**Zeitschrift:** Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

**Band:** - (1847)

**Heft:** 12

Artikel: Über die Mästung des Geflügels

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-327240

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu erleichtern ober die Wirkungen eines Brechmittels zu befördern. — Im Ubermasse gebraucht, erregen die Kamillen Übelkeiten, Erbrechen, Angstlichkeit und Kopfschmerz, so wie auch krampf-

hafte Bewegungen der Muskeln. —

Die Baldrianwnrzel wird auch als Mittel gegen ben Bandwurm empfohlen. — Hafers grüße und Leins oder Flachsfaamen, schaffen ebenfalls in vielen Krankheiten Rußen, besons bers bei Brustkrankheiten und Durchfällen, in Form von Theeaufgussen, oder auch als erweischende und ableitende Umschläge. — Der durch kochendes Wasser aus dem Leinsaamen gezogene Schleim wird besonders bei Blasenkrankheiten, bei Katarrh, beim Schneiden oder Stechen in den Eingeweiden, bei Vergiftungen und bei den sog. Schwämmchen der Kinder angewendet.

Wachholderbeeren, die nicht allein für Waffersüchtige ein zweckmäßiges Getrank abgeben, sondern auch zum Durchräuchern der Flanelle bei Rheumatismus, Gicht und andern Uebeln

dienen.

Ferner halte man immer etwas spanisches Fliegenpfaster in Bereitschaft, welches bei unzähligen Krankheitsfällen nothwendig und leicht anwendbar ist. — Eben so — Sensssamen zur Bereitung der Senfpslaster, als Zusatzu Fußbädern und d. gl. — Die Saamen sowohl des schwarzen als des weißen Senfs sind ein vorzügliches Heilmittel bei Verschleimung und bei Stockungen der Säste; sie befördern die Absonderung des Schweißes und des Urins. Sie leisten namentlich auch beim Scordut oder Scharbock trefsliche Dienste, westhalb man sie auf Seeschiffen in Menge mitführt.

Bu einer britten Klaffe von Heilmitteln gehören die Magnesia, der Cremortartari, die Sennesblätter, das Glauber- oder Bittersalz und die Rhabarbertinktur, sowie die Hofmann'schen Magentropfen. — Hofmannscher Liquor ist besonders bei Ohnmachten, und Kampherspiritus zum Waschen bei Quetschwunden und Verstauchungen nöthig.

Sufe und bittere Mandeln bienen gur Bereitung fühlender Emulfionen und ber

Mandelmilch.

Weineffig darf nirgends fehlen. Außer diesen Heilmitteln gibt es aber noch einige andere Bedürfnisse, die in Haushaltungen bei vorfallenden Krankheiten häusig gefühlt werden. Darunter gehört ein Nachtstuhl, wo es sein kann auch wohl eine Unterschiebe für schwere Patienten, welche nicht gut aus den Betten gebracht werden können; eine Klystirspripe, eine Badewanne und eine Aberlaßbinde.

## Über die Mästung des Geslügels.

In vielen Haushaltungen hegt man bekanntlich zum Nupen und Vergnügen allerlei Geflügel.
— Wir wollen uns hier nicht sowohl mit der Pflege, Wartung und Zucht, als vielmehr mit der Mäftung desselben befassen.

Um Hühner zu mästen, läßt man sie nicht mehr herumlaufen, sondern stellt sie in besonders hiezu gemachte Hühnerkörbe, welche von Holz verfertigt, und mit Sprossen um und um versehen sind, durch welche sie mit dem Hals langen und aus dem angehängten oder vorgesetzten Troge das Futter nehmen können. Inwendig wird der Boden mit Stroh belegt und durch öftern Wechsel hiemit stets reinlich gehalten.

Zum Futter gibt man ihnen theils abgesottene und mit frischem Wasser ausgewaschene Weizen- ober Dinkelkörner, theils in frische Milch eingeweichtes und klein gebröckeltes Brod, wechselt aber damit zuweilen um, damit sie nicht, wenn man ihnen stets einerlei vorsetzt, des Futters überdrüssig werden. — Man kann sie auch mit einem Nudelnteig von Gersten- oder Hafermehl, den man klein bröckelt und ein wenig trocken werden läßt, mästen.

Die jungen Suhner maftet man gewöhnlich mit hirfen, der zuvor in Milch weich abgefotten ift, oder man mischt Hafermehl und Zuckersprup so untereinander, daß es keinen körnigen Brei gibt. Die jungen Hühner fressen dieses Futter sehr gern und nehmen dabei so zu, daß sie in zwei Monaten beinahe ausgewachsen sind und ganz fett werden.

Die Kapaunen pflegt man mit Rubeln oder auch mit gefochtem Mais täglich zweis bis dreimal zu stopfen; doch muß man Acht geben, daß sie zuvor wohl verdaut haben, ehe man sie wieder stopft, was an dem Kropfe leicht zu verspüren ist. — Folgende Mästung der Kapaunen und des Federviehs überhaupt gibt ein ungleich besseres Fleisch, und ist auch nicht viel koftspiesliger als das Mästen nach gewöhnlicher Art. Man gibt nämlich einem Kapaunen täglich 6 Loth gemahlenen Hirsen, 3 Quintchen Butter und 12 Loth Milch. Mehl und Butter macht man mit Wasser in einer Mulde am Abend zu einem dicken Brei und läßt diesen bis den andern Tag früh vier oder fünf Uhr stehen. Dann bringt man diesen ganz steisen Teig auf eine Tasel bestreut ihn mit Hirsenmehl, würgt ihn recht durcheinander und theilt die obige Quantität in drei Portionen, nämlich für Morgens, Mittags und Abendfütterung, sämmtlich in kleine Kügelschen geformt. Man taucht sie in etwas Milch und stopft damit die Kapaunen. Hernach setzt man diesen noch 4 Loth Milch in einem kleinen Tröglein vor. So fährt man sechszehn Tage lang sort, worauf die Kapaunen vollsommen sett werden.

Ein wälscher oder Truthahn bekommt täglich 12 Loth Hirsen, nebst anderthalb Loth Butter, woraus man 36 Kugeln macht, und 24 Loth Milch; also auf einmal 12 Kugeln und 8 Loth Milch. Eine wälsche oder Truthenne bedarf täglich 8 Loth Hirse, 1 Loth Butter und 16 Loth Milch. Sowohl den Hahnen als die Henne mästet man 24 Tage lang.

Um Gänse fett zu machen, behandelt man sie eben so wie die wälschen Hühner, sowohl in der Qualität und Quantität des Maststuters, als in der Zeit, insosern sie recht weiß und sett werden sollen. — Wenn man sie aber nicht kopft, so füttert man sie gewöhnlich mit Hafer, den man ihnen entweder trocken mit Wasser, oder in Wasser getaucht, mit etwaß Sand vorsett. Will man sie jedoch schnell und starf fett machen, so ist das Stopfen durchaus nothwendig. Das Futter besteht entweder aus ganzen oder geschrotenen Körnern; lettere erleichtern das Versdauungsgeschäft. — Mais ist am vorzüglichsten, doch ziehen Andere — Erbsen vor; diese sollen namentlich ein delisateres Fleisch erzeugen. Beide muß man vorher quellen lassen, weil sie sich sonst im Mazen zu starf ausdehnen und das Thier leicht ersticken könnten. — Die beste und vorzüglichste Art zu mästen, ist auch hier das Stopfen mit Nudeln. Man kann dazu zwei Theile Roggenmehl und einen Theil Kleien, Maismehl oder Gerstenschrot und gesochte Erbsen nehmen. Daraus bereitet man mit Wasser einen steisen Teig, formt ihn zu runden, singersdicken Rudeln, schneibet diese etwa halbzollang ab, macht sie zu Kugeln und trocknet sie auf dem warmen Ofen. Unmittelbar vor dem Gebrauche weicht man sie in lauwarmes Wasser, oder noch besser, in süsse Milch ein.

Mill man große Lebern ziehen, so mischt man in der ersten und zweiten Woche se den andern Tag eine Messerspige voll pulverisites Spießglanz unter eine Nudel. Je fetter die Gans wird, desto größer wird auch die Leber. Wenn sie ganz und unzerdrückt aus der Gans genommen worden ist, so legt man sie unverweilt in kaltes Wasser oder Schnee, wovon sie recht weiß wird. Dann wascht man sie sauber, legt sie in warme Milch, bestreut sie mit fein gestoßenem Pfesser und begießt sie alle zwei Stunden mit frischer Rilch. Dadurch wird sie im zwei Tagen um die Hälfte größer.

Bei der Mästung kommt Alles auf Reinlichkeit und Ordnung an. Dadurch erspart man fast die Hälfte des Futters. Man stopft gewöhnlich zum Tag dreimal, aber ja nicht zu viel und nicht eher, bis die Berdauung vorüber ist. — Der Stall muß so beschaffen sein, daß sich bie Gans darin nicht umwenden kann, sondern auf einem Flecke stehen oder siehen muß. — Roch besser für die Mast — freilich etwas grausam — ist es, wenn man eine Gans in grobe Lein-

wand ober in Packtuch wickelt, ihr bloß ben Hals und Kopf frei läßt, sie an einem finstern Ort aufhängt und ihr die Ohren mit Wachs verstopft. Dergestalt wird sie schon in vierzehn Tagen vollkommen fett.

Bang alte Banfe werden nie recht fett.

Bor dem Schlachten gibt man ihnen 12 Std. weder zu freffen noch zu faufen. Auch muß man sie, der Federn wegen, noch waschen und ihnen reines trodenes Stroh unterlegen.

Den Enten fann man bas gleiche Mastfutter geben, wie ben Suhnern und Ganfen; nur

bedürfen fie noch beständig des Waffers.

Die Tauben mastet man mit Wicken und Gerste, ober mit Buchweizen. Um besten und fettesten werden sie vom Hirsen und von Erbsen, die aber im Wasser eingeweicht sein muffen.
— Die jungen, großen Hoftauben taugen zum Masten bester als die Feldtauben.

# Gin Mittel, daß die Hühner Sommer und Winter Gier legen.

Man nimmt ein beliebiges Maß Leinhülsen, worin kein Saamen mehr ift, dörrt sie in einem mäßig warmen Ofen, zerstößt sie zu einem gröblichen Pulver, vermischt sie mit einer gleichen Menge Weizenklee, nebst eben so viel Eichelmehl, vermischt es wohl mit einander, macht einen Teig daraus und füttert die Hühner damit, so werden sie das ganze Jahr hindurch fast unaufhörlich legen.

## Mittel gegen die Fliegen.

Ein Theelöffel voll sein gepulverter schwarzer Pfeffer, ein Quintchen gestoßener, weißer Juder und ein Eßlöffel voll Rahm ober Milch wird untereinander gemischt, auf einem flachen Teller ausgestrichen, und in dem Zimmer, wo man Fliegen vertilgen will, aufgestellt. Sie genießen sehr begierig davon und erleiden dadurch eine starke Betäubung, so daß sie wie todt da liegen und man sie zum Ersäusen oder Verbrennen leicht sammeln kann.

Der man macht eine Absochung von geschnittenem Quassienholz, mischt etwas Zuder bei und stellt es in flachen Schaalen auf. Auch davon fressen die Fliegen gerne und sterben balb davon.

Ober man bestreiche ein dunnes, aufrecht stehendes, mit einem Fußgestell versehenes Brettchen mit dunnem Bogelleim und Honig. Die Fliegen bleiben daran hangen und man fann so in furzer Zeit eine Menge berfelben vertilgen.

Um die Fliegen von Gegenständen, von Möbeln, z. B. von Spiegeln, welche sie nicht verunreinigen sollen, abzuhalten, bestreicht man die Hinterseite derselben mit etwas reinem Lorbeeröl. Dessen Geruch ist ihnen zuwider und hält sie ab. — Das gleiche Mittel kann auch bei Thieren, z. B. bei Pferden, angewendet werden.

### Mittel um die Hände weiß und zart zu machen.

Man nehme Mandelöl und Waltrath zu gleichen Theilen und lasse es über dem Feuer zusammensließen. Dann setze man etwas Lavendelöl zu, reibe damit die Hände am Abend vor dem Schlafengehen ein, ziehe Handschuhe an und wasche sie am folgenden Morgen mit Mandelstleien und Seisengeist.

entiglist of the party in the look and new materials all the contributions of the contribution of the look of the contribution of the contribution